

Handlungsbedarf trotz positiver Grundtendenz

Die LVB-Befragung zur Integrativen Schulung auf der Primarstufe

Von Michael Weiss

Die LVB-interne Befragung der Primarlehrkräfte zur Integrativen Schulung zeigt insgesamt ein mehrheitlich positives Bild, was die organisatorischen Abläufe betrifft. Die Wirkung der Integrativen Schulung wird allerdings deutlich kritischer gesehen – insbesondere was diejenigen Schülerinnen und Schüler betrifft, die selbst keine Fördermassnahmen benötigen.

Gute Beteiligung

Von den 639 Mitgliedern der Primarschule, von denen wir zum Zeitpunkt der Umfrage über eine gültige E-Mail-Adresse verfügten (wer nie einen LVB-Newsletter bekommt, sei an dieser Stelle herzlich eingeladen, diesen via E-Mail an info@lvb.ch zu bestellen) haben sich 268, also 41.9%, an der Umfrage beteiligt. Die Verteilung auf Kindergarten-, Unterstufen- und Mittelstufenlehrpersonen war relativ ausgeglichen, lediglich der Kindergarten war etwas weniger stark vertreten.

46.3% der Befragten unterrichten als Klassenlehrperson in einer Jahrgangsklasse, 13.8% als Klassenlehrperson in einer Mehrjahrgangsklasse, 15.3% als Klassenlehrperson im Kindergarten, 11.6% als Fachlehrperson in verschiedenen Klassen, 10.8% als Förderlehrperson in verschiedenen Klassen, 17.5% als Heilpädagogin oder Heilpädagoge und 8.2% in anderen oder weiteren Funktionen. 17.9% der Befragten unterrichten in einer Integrationsklasse, also einer Klasse mit durchgehend heilpädagogisch betreuten, integrativ beschulten Sonderschülerinnen und Sonderschülern.

Die Organisation der Integrativen Schulung an den einzelnen Schulen

Nur 30.6% der Befragten geben an, dass an ihrer Schule ein für alle Lehrkräfte zugängliches Dokument existiere, welches die Grundsätze und Abläufe beschreibt, die in Bezug auf die Integrative Schulung gelten. 41.4% wissen nicht, ob es ein solches Dokument gibt, die übrigen 28.0% sind sich

sicher, dass so etwas nicht existiert. Den Kommentaren entnimmt man einerseits, dass manche Schulen noch mit der Ausarbeitung eines Papiers beschäftigt sind, andere wiederum erachten ein solches Dokument nicht als sonderlich hilfreich und verweisen unter anderem auf die vom AVS zur Verfügung gestellten Dokumente.

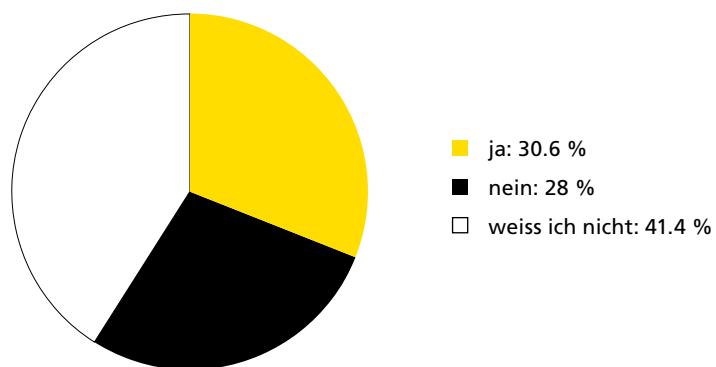
60.1% der Befragten geben an, dass an ihrer Schule Einführungsklassen (EKs) geführt werden. Den Kommentaren kann entnommen werden, dass diese sehr geschätzt oder (insbesondere dort, wo sie abgeschafft oder reduziert wurden) schmerzlich vermisst werden. An jenen Schulen, wo Einführungsklassen existieren, geben 52.5% der Befragten an, dass die Ressourcen ausreichend oder eher ausreichend seien, 29.4% erleben die Ressourcen als eher nicht oder gar nicht

ausreichend, 18.1% äussern sich nicht. Als grosses Problem erweist sich die Akzeptanz der EKs: 60% der Befragten berichten, dass immer wieder oder sogar in der Mehrheit aller Fälle Eltern die Zuweisung eines Kindes in eine Einführungsklasse nicht akzeptieren.

Nur 16.8% der Befragten geben an, dass spezielle Klassen für fremdsprachige Kinder (im Folgenden als «Fremdsprachenklassen» bezeichnet) geführt würden. Dort, wo solche Klassen existieren, werden die Ressourcen mehrheitlich als ausreichend beurteilt.

Als grossmehrheitlich effizient und professionell werden die Zuweisungen zu den Integrations-, Einführungs- und Fremdsprachenklassen beschrieben, wobei jeweils nur diejenigen Lehrpersonen befragt wurden, die angegeben hatten, dass entsprechen-

An unserer Schule existiert ein für alle Lehrkräfte zugängliches Dokument, welches die Grundsätze und Abläufe beschreibt, die in Bezug auf die Integrative Schulung gelten.



Die Zusammenarbeit zwischen Regel- und Förderlehrpersonen wird von beiden Seiten in rund 80% der Fälle als sehr gut oder gut beschrieben, gelegentliche Probleme melden knapp 15%, häufige Probleme kaum jemand.

de Spezialklassen an ihren Schulen geführt werden. Dort, wo keine EKs existieren, wird die Aufnahme der Kinder mit besonderem Förderbedarf in die 1. Klasse dennoch als mehrheitlich gut gelungen beurteilt.

Die Zusammenarbeit bezüglich Integrativen Schulung

Im Rahmen der Integrativen Schulung arbeiten die Lehrpersonen einerseits mit Förderlehrkräften zusammen, andererseits mit der Schulleitung sowie mit externen Stellen (Schulpsychologischer Dienst SPD, Kinder- und Jugendpsychiatrie KJP, Amt für Volksschulen AVS). Die Zusammenarbeit zwischen Regel- und Förderlehrpersonen wird von beiden Seiten in rund 80% der Fälle als sehr gut oder gut beschrieben, gelegentliche Probleme melden knapp 15%, häufige Probleme kaum jemand. Ähnlich gut wird die Zusammenarbeit mit der Schulleitung gesehen (67.5% bezeichnen diese als gut oder sehr gut, 23.9% haben gemischte Erfahrungen mit der Zusammenarbeit gemacht, 3.7% mehrheitlich schlechte). Fast identisch hierzu sind die Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem SPD.

Weniger gut wird die Zusammenarbeit mit dem KJP gesehen. Klammert man die 38.1% der Befragten, welche dies aufgrund mangelnder Erfahrung nicht beurteilen können, aus, so empfinden nur 12.1% der Befragten die Zusammenarbeit als gut, 33.1% empfinden sie als eher gut, 33.7% nur als teilweise gut, 14.7% als selten gut und 5.5% als meistens schlecht. In den Kommentaren wird mehrheitlich die personelle Situation am KJP kritisiert (zu wenig kompetentes respektive mit der Schulpraxis nur wenig vertrautes Personal, häufige Personalwechsel). Als problematisch wird auch beschrieben, dass den Lehrpersonen Abklärungsinformationen aus Gründen der ärztlichen Schweigepflicht vorenthalten würden.

«Hier zeigen sich einfach riesige Unterschiede – die Qualität der Zusammenarbeit hängt stark davon ab, welcher abklärenden Psychiaterin das Kind zugeteilt wurde. Ich erlebte schon ganz tolle Teams, aber auch Abklärungen, bei denen ich als Lehrperson der Psychiaterin erklären musste, was für Fördermassnahmen es gibt und wofür wir an der Schule ihre Abklärungen brauchen, habe dann aber im Gegenzug keinerlei Angaben über die Abklärung und Fördermöglichkeiten etc. erhalten, obwohl die Eltern einverstanden gewesen wären.»

Kontakte mit dem AVS sind in Zusammenhang mit der Integrativen Schulung offenbar eher selten, denn nur 36.9% der Befragten können sich über die Zusammenarbeit mit dem AVS in Hinblick auf die Entscheidungsfindung bezüglich Fördermassnahmen überhaupt äußern. Die diesbezüglichen Erfahrungen sind sehr unterschiedlich. Die Frage, ob diese Zusammenarbeit gut funktioniere, beantworteten von denen, die sich nicht enthielten, 24.3% mit «grossmehrheitlich ja», 32.2% mit «eher ja», 29.3% mit «teils-teils», 8.1%

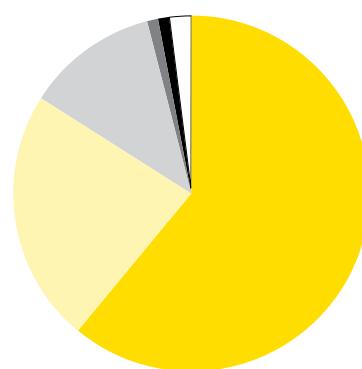
mit «eher selten» und 6.0% mit „meistens nicht“.

Problemfeld 1: Mangelnde Passung des Förderkonzepts, unter anderem infolge zu geringer Ressourcen

Die Frage, ob es Kinder mit speziellem Förderbedarf gebe, für die das an ihrer Schule praktizierte Konzept der speziellen Förderung wenig oder gar nicht zweckmäßig ist, beantworten 4.9% der Befragten mit «ja, viele», 38.1% mit «ja, vereinzelt», 25.7% verneinen dies und 31.3% enthalten sich. In den Kommentaren werden insbesondere Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten (aggressives Verhalten, autistische Störungen), aber auch besonders lernschwache Kinder genannt, die in Kleinklassen oder mittels separativer Beschulung möglicherweise besser gefördert werden könnten. Kritisiert wird auch die als zu gering empfundene Zahl der ISF-Lektionen sowie die nicht immer vorhandene Kooperation der Eltern.

«Vier Lektionen ISF reichen nur dann aus, wenn ein Kind in genau einem

Die Zusammenarbeit zwischen den Regellehrpersonen und den Förderlehrpersonen funktioniert, soweit ich selbst davon betroffen bin, gut.



- grossmehrheitlich ja: 61.2 %
- eher ja: 22.8 %
- teils - teils: 12.3 &
- eher selten: 0.7 %
- meistens nicht: 0.7 %
- keine Antwort: 2.2 %

40.3% der Befragten gaben an, dass die Beschäftigung mit verhaltensauffälligen und sehr lernschwachen Kindern klar auf Kosten der Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne spezielle Bedürfnisse gehe, weitere 38.8% stimmten dieser Aussage mit der Antwort «eher ja» zu.

Fach (z.B. Mathematik) die Anforderungen nicht erreicht, ansonsten dem Unterricht aber ohne Probleme folgen kann. Im Normalfall erhalten ISF aber Kinder zugesprochen, die auf verschiedenen Ebenen Probleme haben und nicht selten auch durch schwieriges Verhalten auffallen. Dann ist ISF nur ein Tropfen auf den heißen Stein.»

48.1% der Befragten stufen es zudem als eher oder gar sehr problematisch ein, dass Kinder, welche spezielle Förderung erhalten, teilweise den Regelunterricht verpassen. Nur eine knappe Mehrheit findet, dass durch Absprachen, eine intelligente Stundenplanlegung, oder dadurch, dass die Förderlehrpersonen räumlich integrativ arbeiten (also im Zimmer, in dem auch die übrigen Schülerinnen und Schüler der Klasse unterrichtet werden), mehrheitlich beheben lassen.

Obwohl wir keine explizite Frage hierzu gestellt haben, können wir den kommentierten Antworten auf verschiedene Fragen auch entnehmen, dass der Mangel an qualifiziertem Förderpersonal ebenfalls ein grosses Problem ist. Dass ein solcher besteht, ist auch von Seiten der BKSD anerkannt.

Aufgrund entsprechender Hinweise sind wir auch der Frage nachgegangen, wie häufig Förderlehrkräfte als Krankheitsvertretungen für Regel Lehrkräfte eingesetzt werden und dadurch der Förderunterricht ausfällt. Immerhin ein Viertel der Befragten gibt an, dass mindestens 20% des Förderunterrichts an ihrer Schule dadurch ausfallen würde. Trotzdem scheint dieses Problem sich auf einzelne Schulen zu konzentrieren und nicht allzu verbreitet zu sein.

Problemfeld 2: Trägheit des Systems

Auf die Frage, ob sie rasch Unterstüt-

zung erhielten, wenn sie verhaltensauffällige Kinder in der Klasse haben, welche den Unterricht massiv stören, antworteten 18.7% der Befragten mit «nein», 35.1% mit «eher nein», 30.2% mit «eher ja» und 7.1% mit «ja», 9% gaben keine Antwort. Den Kommentaren war zu entnehmen, dass es Fälle gibt, in denen die entsprechende Unterstützung erst nach mehreren Jahren oder gar nie einsetzte.

«Die Mühlen mahlen langsam: Von der Diagnose – zum Elterngespräch – zur Abklärung – über den Bescheid – mit erklärendem Elterngespräch – bis zum Entscheid ... dauert es!»

Auch wenn wir die Frage explizit so nicht gestellt haben, müssen wir davon ausgehen, dass die langen Abklärungszeiten nicht nur bei massiven Unterrichtsstörungen (wo schnelles Handeln zum Wohl der gesamten Klasse wie auch der Lehrperson unbedingt erforderlich wären), sondern generell problematisch sind. Besonders verschärft zeigt sich das Problem bei neu eintretenden Kindern im Kin-

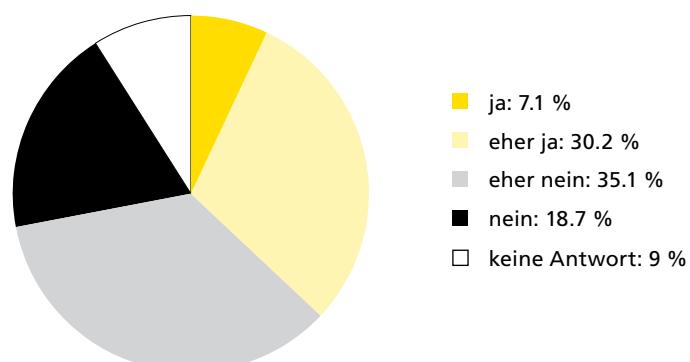
dergarten, wo ein besonderer Förderbedarf erst diagnostiziert werden kann, wenn die Lehrpersonen die Kinder schon einige Zeit kennen. Auf die Frage, ob bis dann die personellen und finanziellen Ressourcen der Schule bereits verteilt seien, antworteten von den befragten Kindergartenlehrpersonen 20.8%, dass dies der Regelfall sei, 35.8% fanden, dies komme immer wieder vor, 15.1% erlebten dies eher selten und 7.5% praktisch nie (20.8% äusserten sich nicht).

Problemfeld 3: Auswirkungen auf Kinder ohne speziellen Förderbedarf

40.3% der Befragten gaben an, dass die Beschäftigung mit verhaltensauffälligen und sehr lernschwachen Kindern klar auf Kosten der Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne spezielle Bedürfnisse gehe, weitere 38.8% stimmten dieser Aussage mit der Antwort «eher ja» zu. «Eher nein» sagten 14.2%, ganz abgelehnt wurde die These nur von 2.2% der Befragten (4.5% enthielten sich).

«... auch wenn sogenannte Studien etwas anderes behaupten: Mit meiner

Wenn ich verhaltensauffällige Kinder in der Klasse habe, welche den Unterricht massiv stören, erhalte ich rasch Unterstützung.



Die gesamte Umfrageauswertung kann online eingesehen werden:
https://www.lvb.ch/docs/aktuell/Umfrageauswertung_Integration.pdf

langjährigen Erfahrung als Klassenlehrperson und jetzt als Heilpädagogin sehe ich es so.

«Ich fühle mich oft so, dass ich den sogenannten «normalen» Schülern nicht gerecht werde, was aber mein Hauptauftrag wäre. Das macht den Unterricht zu einer Zerreissprobe, ist sehr anstrengend und oft auch unbefriedigend.»

Diese Aussage ist insofern bemerkenswert, da sie scheinbar im Widerspruch zu allem steht, was von Seiten der pädagogischen Forschung seit der Erfindung der Integrativen Schulung behauptet wird. Entsprechend ablehnend fielen die Reaktionen verschiedener Exponenten der BKSD und des AVS auf diesen Befund aus: Man könnte nicht davon ausgehen, dass die Aussagen von 268 Lehrkräften für die Meinung aller Primarschulkräfte im Kanton repräsentativ seien, und ausserdem könnte man aus der Tatsache, dass 212 von 268 Lehrkräfte in der Integrativen Schulung Nachteile für Schülerinnen und Schüler ohne speziellen Förderbedarf sehen, nicht schliessen, dass diese Nachteile objektiv tatsächlich existierten.

Natürlich kann der LVB diese Einwände nicht zweifelsfrei widerlegen, da wir nicht zehntausende Franken in eine statistisch hieb- und stichfeste Untersuchung stecken können. Wenn aber BKSD und AVS an den Ergebnissen zweifeln, stehen sie ihrerseits in der Pflicht, der Frage genauer nachzugehen. Diejenigen Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, welche die Auswirkungen der Integrativen Schulung auf Schülerinnen und Schüler ohne speziellen Förderbedarf untersucht haben und dabei keine Nachteile feststellen konnten, könnten durchaus von bestimmten Voraussetzungen hinsichtlich der personel-

len Ressourcen ausgegangen sein, die insbesondere im Bereich ISF an den Baselbieter Schulen nicht erfüllt sind. Der scheinbare Widerspruch muss so gesehen gar nicht existieren.

Handlungsbedarf

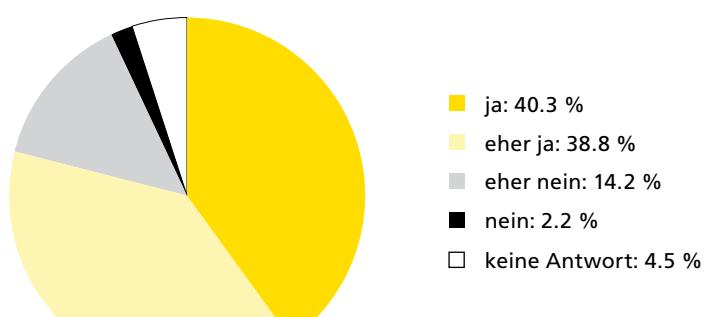
Verbesserungsbedarf besteht gemäss unserer Umfrage insbesondere im Bereich ISF, und dort ganz besonders im Umgang mit stark verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Hier sind ganz offensichtlich die Ressourcen ungenügend und die Interventionsmöglichkeiten viel zu träge.

Anlass zur Besorgnis muss der Umstand geben, dass viele Lehrkräfte zum Schluss kommen, im neuen System ihren Schülerinnen und Schülern ohne spezielle Bedürfnisse nicht mehr gerecht werden zu können. Das ist selbst dann, wenn dieser Eindruck nicht oder nicht in vollem Masse der Wirklichkeit entsprechen sollte, kein guter Befund, denn eine solche Situation wirkt belastend und zehrt an den Energievorräten der Lehrkräfte.

Will der Kanton Baselland für alle Schülerinnen und Schüler, ob mit oder

ohne speziellen Förderbedarf, gute Lernbedingungen ermöglichen, und obendrauf der Verpflichtung, der Gesundheit seiner Angestellten Sorge zu tragen, nachkommen, sind Nachbesserungen bei der Integrativen Schulung unabdingbar, auch wenn diese nicht kostenneutral zu haben sind. Der Zeitpunkt dafür wäre jetzt, wo die Landratsvorlage zur Integrativen Schulung neu aufgelegt wird, ideal.

Die Beschäftigung mit verhaltensauffälligen und sehr lernschwachen Kindern geht auf Kosten der Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne spezielle Bedürfnisse.



Ein höchst heterogenes Stimmungsbild

Die Ergebnisse der Passepartout-Befragung auf der Primar

Von Roger von Wartburg und Philipp Loretz

In der letzten Ausgabe des Ivb.inform stellten wir die Ergebnisse der LVB-internen Befragung zum neuen Fremdsprachenkonzept unter jenen Lehrkräften vor, die aktuell in 7. Klassen Französisch und/oder Englisch unterrichten¹. Die geballte Kritik, welche dort zum Ausdruck kam, verursachte einen Wirbel und zog auch mediale Aufmerksamkeit auf sich. Der vorliegende Artikel erläutert nun die Resultate der Umfrage unter den Primarlehrkräften. Augenfällig ist die grosse Heterogenität der eingegangenen Rückmeldungen.

Teilnehmende und Art der Befragung

Innerhalb von rund zwei Wochen haben sich 233 Mitglieder der Primarstufe an der Umfrage beteiligt. Davon unterrichten 70 Französisch (30% der Teilnehmenden) und 46 Englisch (20% der Teilnehmenden).

Über ein Drittel der Französisch unterrichtenden Teilnehmenden erteilt bereits seit 2012 Französisch-Unterricht auf der Primarstufe und zählt damit zu den «Frühfremd-Pionieren» in Baselland. Bei den Englisch unterrichtenden Teilnehmenden sind 70% seit 2014 oder 2015 in diesem Fach im Einsatz.

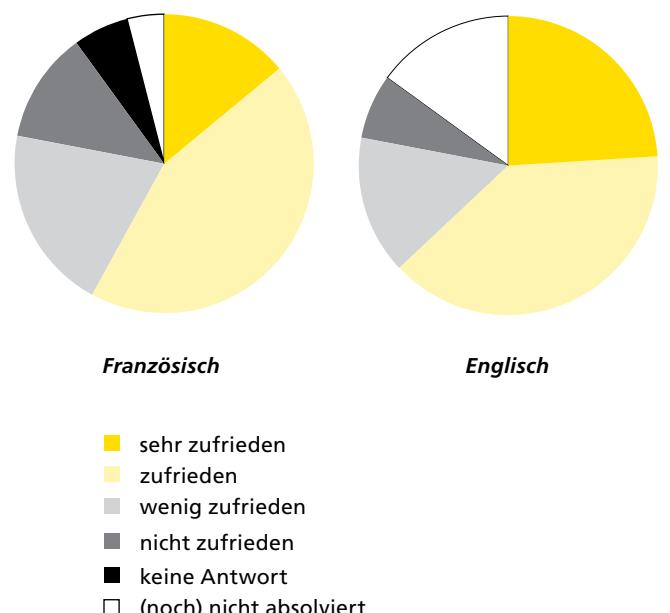
Die Befragung war so aufgebaut, dass einerseits zu eher allgemein gehaltenen Fragen auch Teilnehmende, die selbst keine Fremdsprachen unterrichten, um eine Einschätzung gebeten wurden (die Auswertung dieser Fragen finden Sie gegen Ende des vorliegenden Artikels), wogegen auf spezifische Fragen hinsichtlich des Fremdsprachenunterrichts und der dazugehörigen Lehrmittel «Mille feuilles» und «New World» ausschliesslich jene Lehrkräfte antworteten, welche die entsprechenden Fächer tatsächlich unterrichten.

Eine wichtige Vorbemerkung: Wie bei Befragungen nicht unüblich, hat auch im Rahmen der vorliegenden Erhebung das tendenziell skeptische Segment der Teilnehmenden deutlich häufiger von der Kommentar-Option bei den einzelnen Fragen Gebrauch gemacht. Als Folge dessen finden sich im Artikel auch mehr kritische denn optimistische Kommentare im Wortlaut. Angesichts der schieren Anzahl liess sich dieses Ungleichgewicht nicht vermeiden; andernfalls hätten viele spannende Zusatzinformationen aus den Kommentaren weggelassen werden müssen, was umso bedauerlicher gewesen wäre, als dass wir diese – aufgrund möglicher Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Schulen – nicht online zur Verfügung stellen. Es sei jedoch an dieser Stelle klar gestellt, dass es in keiner Weise darum geht, durch die grössere Anzahl an kritischen Wortmeldungen die Wahrnehmung der Leserschaft zu beeinflussen.

Grössere Zufriedenheit mit der Weiterbildung als die Sek I

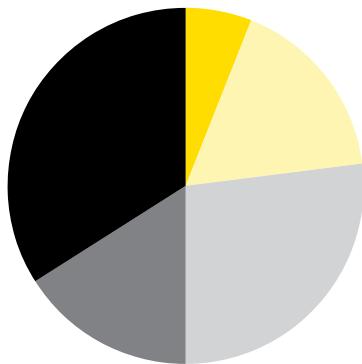
Von den Französisch unterrichtenden Teilnehmenden zeigten sich 44% zufrieden und 14% sehr zufrieden mit der obligatorischen Weiterbildung. Dem gegenüber stehen 31% von wenig oder nicht Zufriedenen. Dies ist zwar kein berauscheinendes Ergebnis, aber doch klar positiver als die Einschätzungen der Kolleginnen und Kollegen der Sek I, von denen zuletzt in verschiedenen Umfragen (AVS, LVB, LSO) konstant um 75% der Teilnehmenden ihre Unzufriedenheit mit den Passepartout-Weiterbildungen kundtaten.

Bei den Englisch unterrichtenden Teilnehmenden sind es sogar 63%, welche mit der Weiterbildung zufrieden bis sehr zufrieden sind. Im Fach Englisch haben übrigens 15% der Unterrichtenden die Ausbildung bislang nicht absolviert, im Fach Französisch sind es nur 4%.

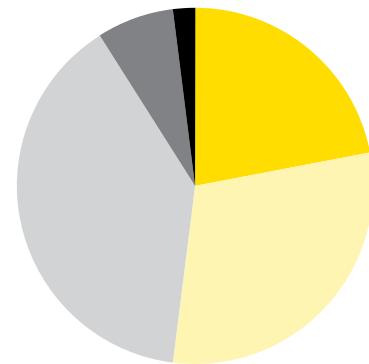


Unterrichtete Fächer

- Französisch: 30%
- Englisch: 20%

Ich unterrichte Französisch gemäss Passepartout seit ...

- dem Schuljahr 16/17: 5.7 %
- dem Schuljahr 15/16: 17.1 %
- dem Schuljahr 14/15: 27.1 %
- dem Schuljahr 13/14: 15.7 %
- dem Schuljahr 12/13: 34.3 %

Ich unterrichte Englisch gemäss Passepartout seit ...

- dem Schuljahr 16/17: 21.7 %
- dem Schuljahr 15/16: 30.4 %
- dem Schuljahr 14/15: 39.1 %
- dem Schuljahr 13/14: 6.5 %
- dem Schuljahr 12/13: 2.2 %

Erfreulich: Innerhalb von zwei Wochen haben sich 233 Mitglieder der Primarstufe an der Umfrage beteiligt. Davon unterrichten 70 Französisch (30% der Teilnehmenden) und 46 Englisch (20% der Teilnehmenden).

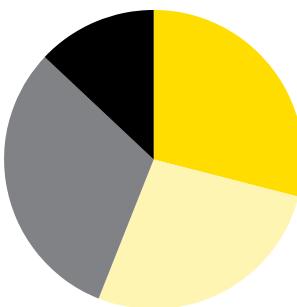
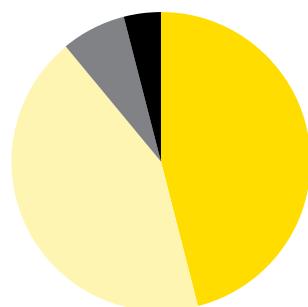
Vereinzelt positiv erwähnt wurde das Engagement der Kursleitung inklusive des Bereitstellens von Zusatzmaterialien zum Lehrmittel. Kritik geübt wurde – analog Sek I – an dem als übertrieben empfundenen Umfang der Weiterbildung, vor allem aber an der fehlenden Bereitschaft von Kursleitungen, Diskussionen über Lehrmittel und Methodik zuzulassen; selbst im Unterricht konkret zutage getretene Schwierigkeiten seien weg gewischt («man mache es halt noch nicht richtig») statt aufgenommen worden. Die unzufriedensten Teilnehmenden sprechen gar von «Gehirnwäsche» zur Durchsetzung eines fragwürdigen Konzepts um jeden Preis.

«Mille feuilles» und «New World»

Auf die Frage, wie sich die Lehrpersonen mit den jeweiligen Lehrmitteln fühlten, wählten in Bezug auf «Mille feuilles» rund 56% die beiden positiveren Antwortmöglichkeiten («weitgehend gut» respektive «recht gut»), 44% entschieden sich für die zwei negativeren («eher schwierig» respektive «Belastung und Zusatzaufwand statt Nutzen»). Hinsichtlich «New World» sehen sich stolze 89% auf der tendenziell positiven Seite und nur 11% auf der (eher) negativen.

Dies bedeutet, dass die Befragten auf der Primarstufe «Mille feuilles» insgesamt zwar mehr schätzen als ihre Kolle-

ginnen und Kollegen auf der Sek I das Lehrmittel «Clin d'oeil»², trotzdem zeigt sich auch auf der Primarstufe, wie-

Wie fühlen Sie sich nach dem Start mit den neuen Lehrmitteln?**«Mille feuilles»****«New World»**

- Ich kann weitgehend gut damit unterrichten.
- Es ist neu und erzeugt einige Arbeit, aber ich kann recht gut damit unterrichten.
- Ich empfinde es als eher schwierig, damit zu unterrichten.
- Ich empfinde es mehr als Belastung resp. Zusatzaufwand, als dass es mir für meinen Unterricht nützen würde.

derum analog Sek I, eine wesentlich verbreitetere Kritik am Französisch- als am Englisch-Lehrmittel.

Auf einer eher allgemeinen Ebene wurde an «Mille feuilles» in den Kommentaren die fehlende Strukturiertheit des Lehrmittels sowie die Qualität und Menge des Übungsmaterials am häufigsten beanstandet. Diese Kritikpunkte finden sich relativ oft auch bei jenen Teilnehmenden, deren Gesamurteil zu «Mille feuilles» eher positiv ausfällt.

Themenwahl

Vergleichsweise positiv wird die Themenwahl von «Mille feuilles» beurteilt: So halten 60% sie für «ansprechend», 13% sogar für «sehr ansprechend». Nur 27% finden die Themen «wenig» oder «nicht ansprechend». Die Kommentare zu der entsprechenden Frage lassen den Betrachter jedoch etwas ratlos zurück, denn selbst jene Teilnehmenden, welche die Themenwahl grundsätzlich positiv beurteilten, vermerkten ergänzend in grosser Zahl, die Themen seien zu schwierig respektive zu weit weg von den Kindern.

Diese Problematik findet sich bei «New World» nicht: 94% der Teilnehmenden halten die Themen für ansprechend oder sehr ansprechend. In den Kommentaren wird von Lehrkräften, die beide Fremdsprachen unterrichten, explizit erwähnt, die Themen von «New World» seien alltagsrelevanter als jene von «Mille feuilles».

Gute 78% der Teilnehmenden halten die Themen in «Mille feuilles» für (mehrheitlich) altersgerecht. Allerdings wird in den Kommentaren wiederholt dahingehend ausdifferenziert, dass damit nur die Themen an sich gemeint seien, nicht aber deren Darbietung respektive der Schwierigkeitsgrad der betreffenden Texte; in diesem Kontext wird sogar

eine «hohe Frustrationstoleranz» seitens der Schülerschaft als notwendig erachtet.

In Bezug auf «New World» sind es wiederum fast 94% der Teilnehmenden, welche die gewählten Themen als (mehrheitlich) altersgerecht einstufen. Ergänzende Kommentare waren hier nicht zu verzeichnen.

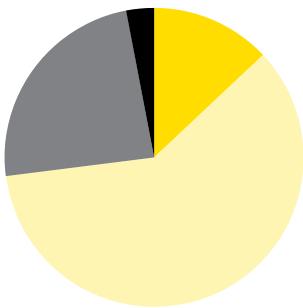
Schwierigkeitsgrad

Satte 90% erachten den Schwierigkeitsgrad von «Mille feuilles» als «zu hoch», «an der oberen Grenze» oder «hoch». Die mit 36% am häufigsten gewählte Antwortoption war «zu hoch». Der Unterschied zu «New World» ist einmal mehr evident: Dort wurde mit 44% die Antwortoption «passend» am häufigsten angeklickt. Nur ein Viertel der Befragten entschied sich für «zu hoch» oder «an der oberen Grenze».

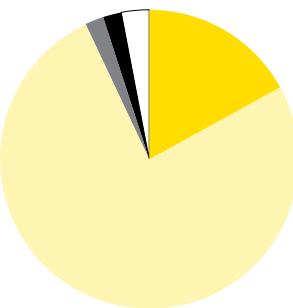
Einige Kommentare zum Schwierigkeitsgrad von «Mille feuilles»: «Die Texte sind mehrheitlich viel zu schwierig für die Kinder.» / «Viele meiner Schülerinnen und Schüler sind durch das Layout, die Texte, die vielen Blätter etc. überfordert.» / «Einerseits sind da diese extrem anspruchsvollen Texte, andererseits müssen die Kinder dann nur ein einziges Wort wiedergeben können. Das geht für mich nicht auf.» / «Die Kinder empfinden das Lehrmittel als grosses Durcheinander und verstehen nicht, was sie eigentlich lernen.» / «Das Lehrmittel vernachlässigt das Üben, Festigen, Sichtbarmachen und Reproduzieren von Gelerntem.» / «Der Schwierigkeitsgrad ist weitgehend zu hoch punkto Wortschatz und authentischer Materialien.»

Den vielen kritischen Kommentaren zum Lehrmittel stehen nur wenige gegenüber, welche vorab die Lehrpersonen

Wie ansprechend für die Schülerinnen und Schüler finden Sie die Themenwahl in den neuen Fremdsprachenlehrmittel?



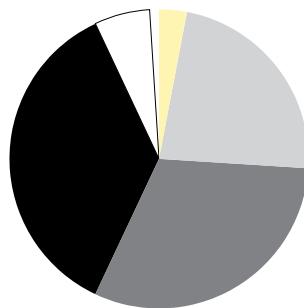
«Mille feuilles»



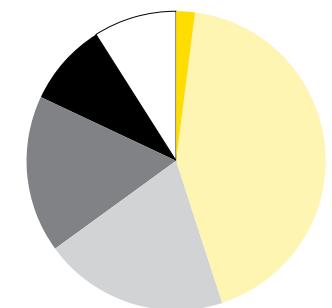
«New World»

- sehr ansprechend
- ansprechend
- wenig ansprechend
- nicht ansprechend
- keine Antwort

Wie schätzen Sie den Schwierigkeitsgrad der neuen Fremdsprachenlehrmittel für Ihre Schülerinnen und Schüler ein?



«Mille feuilles»



«New World»

- einfache
- passend
- hoch
- an der oberen Grenze
- zu hoch
- sehr unterschiedlich

stärker in die Verantwortung nehmen möchten: «An der Primarschule haben wir sehr heterogene Klassen mit grossen Leistungsunterschieden. Es ist Aufgabe der Lehrperson, sich dieser Situation bewusst zu sein und die Kinder nicht zu überfordern. Das ist auch mit diesem Lehrmittel möglich.» / «Wichtig ist, dass ich als Lehrperson in Bezug auf das Leistungsniveau einzelner Kinder oder der Klasse eine gewisse Steuerung vornehme, indem ich zum Beispiel den Kindern gezielt Texte zuteile. Dadurch wird eine innere Differenzierung möglich, so dass alle Kinder herausgefordert, aber nicht unter- oder überfordert sind.»

Wie bereits festgestellt wurde, fällt das Urteil zum Schwierigkeitsgrad hinsichtlich «New World» positiver aus. Trotzdem finden sich auch dort in den Kommentaren zahlreiche Hinweise für Verbesserungen. Die dabei am häufigsten transportierte Botschaft lautet: Weniger wäre mehr! So wird von vielen Teilnehmenden moniert, die grammatischen Themen würden immer nur kurz angeschnitten anstatt vertieft und gesichert.

In einem Punkt sind sich die Französisch- und Englischlehrkräfte auf der Primarstufe einig: Für leistungsschwächere Kinder stellen die Fremdsprachenlehrmittel eine sehr, sehr grosse Herausforderung, wenn nicht eine unüberwindliche Hürde dar.

Verbindlichkeit der Lehrmittel

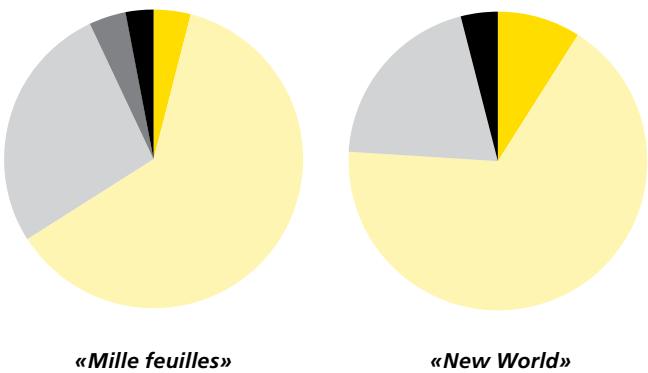
Wir wollten von den Teilnehmenden auch wissen, wie stark sie sich in ihrem Unterricht an die jeweiligen Lehrmittel und die dazugehörige Methodik halten. In dieser Hinsicht ähneln sich die Antworten bezüglich Französisch und Englisch einigermassen: 66% bekannten, sich mehrheitlich oder sogar vollumfänglich an «Mille feuilles» zu halten, bei «New World» sind es 76%. Nur gerade 7% («Mille feuilles») respektive 4% («New World») geben an, sich selten oder fast gar nicht daran zu halten.

Auch hier relativieren die Kommentare allerdings das Bild teilweise. So stammen die folgenden Präzisierungen allein von Teilnehmenden, die angegeben hatten, sich «mehrheitlich» an die Vorgaben von «Mille feuilles» und/oder «New World» zu halten: «Ich korrigiere weitgehend alle Texte und achte darauf, dass sie von Beginn weg fehlerfrei schreiben.» / «Das Portfolio lasse ich ganz weg, die Revue teilweise auch.» / «Ich fange schon früh mit Vokabulartraining an, inklusive Schreibweise.» / «Ich ergänze laufend mit eigenen Arbeitsblättern: einfache Sätze schreiben können, Grammatik, Verbenlisten, etc.»

Eine Lehrperson hält klar fest: «Die Methodik macht Sinn, also versuche ich sie auch umzusetzen.» Andererseits sind Kommentare, die von einer gewissen Resignation gegenüber «Mille feuilles» zeugen, in der Mehrzahl: «Viele Teile muss ich leider komplett austauschen, damit von dem eigentlich zu vermittelnden Inhalt auch wirklich etwas abrufbar haften bleibt.» / «Nach dem ersten Durchgang muss ich ehrlicherweise zugeben, dass ich mich nun im zweiten

Durchgang eher selten daran halte, da es kaum durchführbar ist und für die Kinder keinen Nutzen bringt.» / «Nach zwei Jahren habe ich mich mangels Lernerfolg stark von der Methodik gelöst. In unzähligen Stunden habe ich schon fast ein eigenes Lehrmittel hergestellt.»

Wie stark halten Sie sich an die neuen Fremdsprachenlehrmittel und die dazugehörige Methodik?



«Mille feuilles»

«New World»

- Ich halte mich vollumfänglich daran.
- Ich halte mich mehrheitlich daran.
- Ich halte mich teilweise daran.
- Ich halte mich selten daran.
- Ich halte mich fast gar nicht daran

Orthographie, Grammatik, sprachliche Strukturen

Da die korrekte Schreibweise sowie Grammatik und das sichere Beherrschung sprachlicher Strukturen im Passepartout-Konzept speziell in den ersten Unterrichtsjahren keine prominente Rolle einnehmen, wollten wir von den Teilnehmenden wissen, wie sie es denn mit diesen immer wieder kontrovers diskutierten Teilbereichen tatsächlich halten.

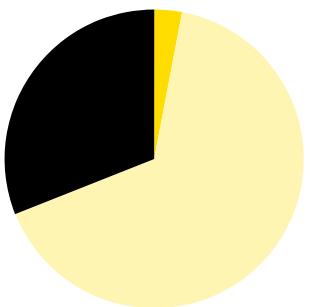
Hinsichtlich der Orthographie entschieden sich sowohl betreffend Französisch als auch Englisch klare Mehrheiten für die mittlere von drei zur Verfügung stehenden Antwortoptionen: «Das Erlernen der korrekten Schreibweise ausgewählter Wörter zählt auch zu meinen Unterrichtszielen.» 66% votierten im Fach Französisch für diese Variante, 73% im Fach Englisch. Dagegen gaben 31% der Französisch- und 20% der Englisch-Lehrkräfte an, die korrekte Schreibweise gehöre nicht zu ihren Unterrichtszielen. Nur 3% respektive 7% betrachten die korrekte Schreibweise als verpflichtenden Teil ihres Fremdsprachenunterrichts.

In den Kommentaren besteht weitgehend Konsens darüber, dass zumindest beim Abschreiben die korrekte Schreibweise eingefordert wird (Fichier-Karten). Darüber hinaus scheint sich eine breite Palette an Umsetzungsvarianten etabliert zu haben. Ein paar Beispiele: «Ab der 6. Klasse verlange ich die korrekte Schreibweise.» / «Ich bin der Überzeugung, dass man die Wörter von Anfang an richtig schreiben lernen sollte, schliesslich hat dies einen grossen Einfluss auf die korrekte Aussprache.» / «Ich übe den Wortschatz und wende ihn in eigenen Lernkontrollen ab der 5. Klasse

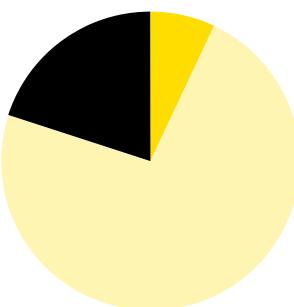
an (ohne Wörterdiktat). Die Schüler üben das Schreiben, werden aber nicht in der Rechtschreibung bewertet.» / «Es gibt ein Bonussystem, das die korrekte Schreibweise belohnt.» / «Volle Punktzahl meist nur mit korrekter Schreibweise möglich.» / «Bei Plakaten finde ich die korrekte Schreibweise zwingend, da sie aufgehängt und immer wieder angeschaut werden.»

In Bezug auf Grammatik und sprachliche Strukturen stellen wir nur zwei Antwortoptionen zur Verfügung: Die Teilnehmenden sollten sich entscheiden, ob das «sichere und korrekte Beherrschung einfacher sprachlicher Strukturen verpflichtend» zu ihren «Unterrichtszielen» gehöre oder nicht. Im Ergebnis sind sich Französisch und Englisch sehr ähnlich: 59 respektive 58% finden, das Beschriebene gehöre mit dazu, 30 respektive 24% dagegen lehnen es ab. Die restlichen Teilnehmenden enthielten sich der Antwort.

Das korrekte Schreiben spielt im Passepartout-Konzept für die Primarstufe keine wesentliche Rolle. Wie handhaben Sie das?



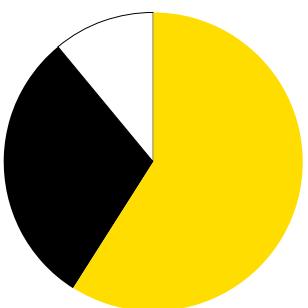
«Mille feuilles»



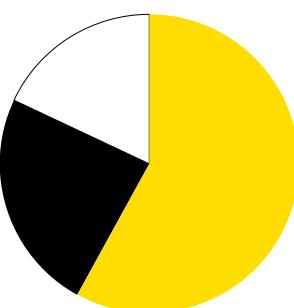
«New World»

- Die korrekte Schreibweise gehört in meinem Unterricht verpflichtend mit dazu.
- Das Erlernen der korrekten Schreibweise ausgewählter Wörter zählt auch zu meinen Unterrichtszielen.
- Die korrekte Schreibweise gehört nicht zu meinen Unterrichtszielen.

Grammatik und sprachliche Strukturen spielen im Passepartout-Konzept für die Primarstufe keine wesentliche Rolle. Wie handhaben Sie das?



«Mille feuilles»



«New World»

- Das sichere und korrekte Beherrschung einfacher sprachlicher Strukturen gehört verpflichtend zu meinen Unterrichtszielen.
- Das sichere und korrekte Beherrschung einfacher sprachlicher Strukturen gehört nicht zu meinen Unterrichtszielen.
- keine Antwort

Wie weit die Meinungen der Primarlehrkräfte hier auseinandergehen, aber auch wie unterschiedlich das Passepartout-Konzept offenbar interpretiert wird, kommt in den Kommentaren zum Ausdruck: Während mehrere Teilnehmende darauf hinwiesen, dass Grammatik und sprachliche Strukturen als Lernziele zu «Mille feuilles» gehörten und daher selbstverständlich verpflichtender Teil des Unterrichts seien, meinten andere, das gehöre gemäss Lehrmittel eben genau nicht zu den Unterrichtszielen und werde darum auch nicht angestrebt.

Zwei Teilnehmende wiesen außerdem auf zwei verschiedene Dilemmata hin: «Das ist genau der Knackpunkt: Ich möchte gerne mehr Zeit dafür aufwenden, aber das Lehrmittel eilt davon! Die Themen und sprachlichen Phänomene wechseln so schnell!» / «Hier spielt die Binnendifferenzierung eine grosse Rolle. Für angehende Niveau-P-Schülerinnen lege ich Wert auf gewisse Grundstrukturen. Bei künftigen Niveau-A-Schülern jedoch gewichte ich die Freude an der Sprache stärker. Diese Differenzierung erfordert einen hohen Aufwand.»

Aufwand der Lehrpersonen

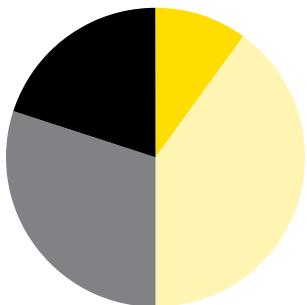
Die Frage nach dem zusätzlichen Aufwand, den die Fremdsprachenlehrmittel nach sich ziehen, haben wir den Teilnehmenden auch ganz generell gestellt. Die Primarlehrkräfte empfinden die Situation zwar keinesfalls flächendeckend als gut, aber zumindest weniger dramatisch als ihre Kolleginnen und Kollegen auf der Sek I. Ob dies ausschliesslich damit zusammenhängt, dass die Lehrmittel auf der Primarstufe schon länger im Einsatz sind als auf der Oberstufe, kann aufgrund der Befragung nicht abschliessend beantwortet werden.

Bezüglich «Mille feuilles» befinden 40%, der Aufwand zum Erstellen von zusätzlichem Übungsmaterial halte sich «in Grenzen». Immerhin 50% halten den Aufwand jedoch weiterhin für «beträchtlich» oder «zu hoch» (auf der Sek I sind es kantonsübergreifend nahezu 90%). Bei «New World» entschieden sich mit 54% ebenfalls die meisten Teilnehmenden für die Option «Aufwand hält sich in Grenzen»; 37% empfinden den Aufwand als «beträchtlich» oder «zu hoch».

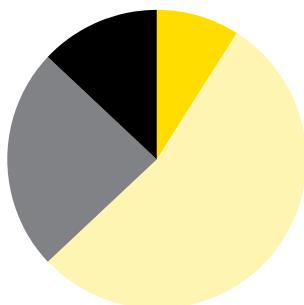
Binnendifferenzierung und spezielle Förderung

Uneinigkeit zwischen den Teilnehmenden herrscht auch im Bereich «Binnendifferenzierung»: Während 43% der Ansicht sind, «Mille feuilles» biete Möglichkeiten dafür an,

Wie schätzen Sie Ihren zusätzlichen **Aufwand** zum Erstellen von weiterem **Übungsmaterial** ein?



«Mille feuilles»



«New World»

- Ich komme weitgehend ohne Zusatzaufwand aus.
- Der Aufwand hält sich in Grenzen.
- Der Aufwand ist beträchtlich.
- Der Aufwand ist zu hoch.

widersprechen 50% dieser Aussage. Bei «New World» ist der kritische Anteil für einmal noch höher: 56% finden, das Lehrmittel biete nur wenig oder keine Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung, lediglich 33% sehen das anders.

Noch klarer ist das Verdikt hinsichtlich der Möglichkeiten zur Differenzierung für Kinder mit ISF-Status oder integrierte fremdsprachige Kinder: Nur gerade je 13% der Teilnehmenden in beiden Fremdsprachen sehen diese Möglichkeiten als gegeben an, rund 80% in ebenfalls beiden Fremdsprachen taxieren sie als ungenügend oder inexistent.

In den Kommentaren fallen deutliche Worte: «Das Lehrmittel ist für diese Kinder eindeutig zu schwierig, ja demotivierend.» / «Ein heilpädagogischer Kommentar fehlt gänzlich! Auf der Passepartout-Webseite gibt es für die Primarstufe in Englisch und Französisch mit Ausnahme der 5. Klasse keinerlei Zusatzmaterial, obwohl dies immer behauptet wird!»

Ein weiterer Kommentar stellt ganz generell die Sinnfrage: «Es gibt Kinder, bei denen es einfach keinen Sinn macht, dass sie Französisch lernen müssen, wenn sie noch kaum auf Deutsch lesen können, über keinen Wortschatz in irgendeiner Sprache verfügen und keinerlei Vorstellung von einer Satzstruktur haben. Diese Kinder sollte man zum Wohle aller vom Französisch dispensieren dürfen.»

Auch die Anschlussfrage, ob für Kinder mit sprachlichen Beeinträchtigungen (z.B. Legasthenie) zusätzliche Förderstunden in den Fremdsprachen eingesetzt würden, wurde eindeutig beantwortet: Nur gerade 2 respektive 3% der Teilnehmenden konnten dies bejahen.

Selbständiges Arbeiten und authentische Texte

54% der Teilnehmenden finden, ihre Schülerinnen und

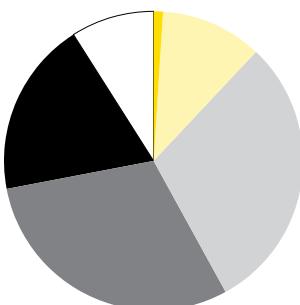
Schüler könnten Aufträge aus «Mille feuilles» nur «wenig» oder «praktisch nicht selbstständig» lösen. 27% haben sich für «einigermassen selbstständig» entschieden, nur 4% für «mehrheitlich» oder «sehr selbstständig».

Einmal mehr positiver fällt das Urteil bei «New World» aus: Am häufigsten angeklickt wurde «einigermassen selbstständig» mit 41%, gefolgt von «mehrheitlich selbstständig» mit 26%. Für «wenig» oder «praktisch nicht selbstständig» entschieden sich 22%.

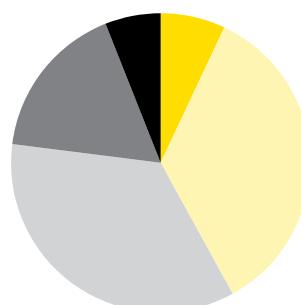
In den Kommentaren wird hervorgehoben, dass es ganz enorme Unterschiede gebe innerhalb der Klassen. Das Quorum an Schülerinnen und Schülern, die mit Aufträgen aus «Mille feuilles» stark überfordert seien, wird – je nach Teilnehmerin oder Teilnehmer – zwischen einem Drittel und mehr als der Hälfte beziffert. Eine Person gibt zu bedenken: «*Es ist auch ein Zeitproblem: In den wenigen Stunden, in welchen ich die Kinder habe, muss es straff vorwärtsgehen. Wenn die Kinder 20 Minuten brauchen, um die Aufgabe zu lesen und irgendwann irgendwie etwas zu verstehen, bleibt kaum mehr Zeit, um das Verlangte auszuführen.*»

Die Fähigkeit, die authentischen Texte aus «Mille feuilles» erschliessen zu können, assozierten 49% mit «wenig» oder «praktisch nicht selbstständig». Nur 13% entschieden sich für «mehrheitlich» oder «sehr selbstständig». Auch hier präsentiert sich für Englisch ein anderes Bild: Immerhin 41% bewerten diese Fähigkeit als «mehrheitlich» oder «sehr selbstständig»; der Anteil an «wenig»- respektive «praktisch nicht selbstständig»-Voten beläuft sich auf 24%.

Wie **selbstständig** können Ihre Schülerinnen und Schüler die **authentischen Texte** der Lehrmitteln erschliessen?



«Mille feuilles»



«New World»

- sehr selbstständig
- mehrheitlich selbstständig
- einigermassen selbstständig
- wenig selbstständig
- praktisch nicht selbstständig
- sehr unterschiedlich

In den Kommentaren findet sich die ganze Bandbreite an Einschätzungen: «*Die erworbenen Strategien aus «Mille feuilles» helfen den Kindern sehr, die englischen Texte zu erschliessen.*» / «*Für viele liegt das textliche Niveau so hoch, dass sie die Motivation verlieren, weil sie zu viel Hilfe holen müssen oder in ihren Augen ein unbefriedigendes Verständnis des Inhalts haben. Sie würden mehr gestärkt, wenn das Textniveau tiefer angesetzt wäre und sie mehr verstünden. Teilweise hole ich daher alte Texte hervor, um ihnen Fortschritte zu ermöglichen.*» / «*Der saubere Aufbau der Strategien ermöglicht es jedem Kind, Informationen aus dem Text zu gewinnen.*» / «*Die künftigen Niveau-P-Schüler schaffen es, der Rest hat grösste Mühe.*»

Rezeptive Kompetenzen der Lernenden

47% der Französischlehrpersonen antworteten auf die Frage, ob ihre Schülerinnen und Schüler die von «*Mille feuilles*» angestrebten Lernziele beim Leseverstehen erreichten, mit «teils – teils», 39% mit «mehrheitlich ja», nur 9% mit «(mehrheitlich) nein». In den Kommentaren wird allerdings dahingehend relativiert, dass in den lehrmittel-eigenen Evaluationen eine sehr niedrige Punktzahl schon ausreiche, damit das Lernziel als «erfüllt» gelte.

Bei «*New World*» entschied sich die grösste Gruppe von 60% für «mehrheitlich ja», 13% sogar für ein klares «ja». Nur 7% klickten die Antwortoptionen «mehrheitlich nein» oder «nein» an.

Hinsichtlich des Hörverständens in Französisch entfielen wiederum die meisten Stimmen auf «teils – teils». Allerdings ist der Anteil der «(mehrheitlich) nein»-Voten mit 26% klar

höher als beim Leseverstehen. In Bezug auf «*New World*» stimmt das Resultat ziemlich genau mit jenem betreffend Leseverstehen überein.

Kompetenzen der Lernenden: Sprechen

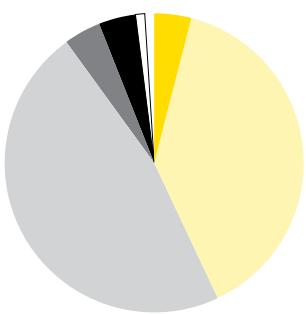
Je rund 40% der Teilnehmenden in beiden Fremdsprachen sind der Ansicht, ihre Schützlinge würden die angestrebten Lernziele beim Sprechen «teils – teils» erreichen. Abgesehen davon fällt das Gesamtbild in Englisch wiederum positiver aus: Weitere 40% entschieden sich nämlich für «mehrheitlich ja». Der entsprechende Anteil in Französisch liegt mit 10% signifikant tiefer, dagegen klickten dort 46% die Optionen «mehrheitlich nein» oder «nein» an.

Einige Kommentare: «*Ich arbeite sehr viel ohne «Mille feuilles», damit die Kinder die Chance erhalten, sich wichtige Wörter, Sätze, Satzstrukturen anzueignen.*» / «*Das Sprechen auf Englisch fällt ihnen leichter, die Hemmschwelle liegt tiefer. Das liegt nicht am Lehrmittel, sondern an den einfacheren Sprachstrukturen und daran, dass die Kinder die Sprache aus dem Alltag besser kennen.*» / «*Sie vermischen beim Sprechen ständig Deutsch und Französisch, aber das soll gemäss Didaktik ja so sein, oder?*»

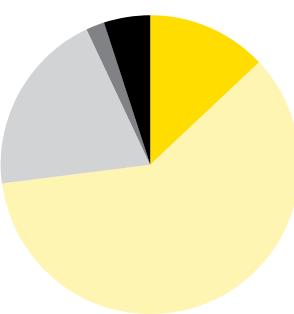
Wortschatz

Wir wollten von den Teilnehmenden erfahren, ob ihrer Meinung nach der in den Lehrmitteln geförderte Wortschatz alltagsrelevant sei und die Kinder gut auf erste Begegnungen mit franko- respektive anglophonen Menschen vorbereite. Das Resultat liest sich nicht als Ruhmesblatt für «*Mille feuilles*»: 73% finden «eher nein» oder «nein», nur 4% sagen klar «ja».

Meine Schülerinnen und Schüler erreichen die von den Lehrmitteln angestrebten Lernziele im Bereich «Leseverstehen».

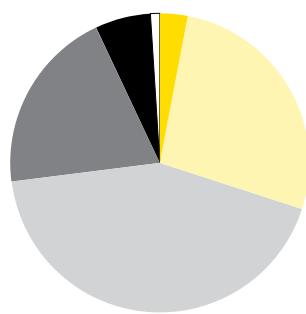


«*Mille feuilles*»

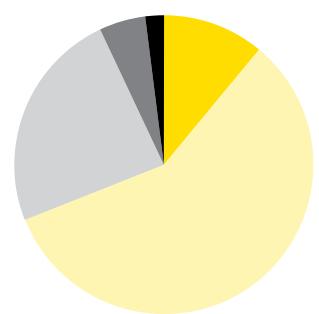


«*New World*»

Meine Schülerinnen und Schüler erreichen die von den Lehrmitteln angestrebten Lernziele im Bereich «Hörverstehen».



«*Mille feuilles*»



«*New World*»

- ja
- mehrheitlich ja
- teils - teils
- mehrheitlich nein
- nein
- keine Antwort

- ja
- mehrheitlich ja
- teils - teils
- mehrheitlich nein
- nein
- keine Antwort

In den Kommentaren gehen die Meinungen zum wiederholten Male extrem weit auseinander: «Ich teile den medialen Zynismus vom unverständlichen «percnoptère» nicht. «Mille feuilles» hat das enge Sprachkorsett von «Bonne Chance» und «envol» glücklicherweise verlassen. Ich bin überzeugt, dass «Mille feuilles» die Anlage legt, um sich danach rascher den notwendigen Alltagswortschatz anzueignen, wenn er wirklich benötigt wird.» / «Die Wörter sind überhaupt nicht alltagsrelevant! Beim Parcours mit den Tieren kennen die Kinder die Tiere teilweise nicht einmal!» / «Wenn die Sprechmittel in «Mille feuilles» konsequent eingeführt und geübt werden, sprechen die Kinder im Unterricht sehr bald untereinander Französisch. Dadurch verlieren sie die Hemmung, die Sprache zu gebrauchen, was eine riesige Chance ist.» / «Für den Alltagswortschatz muss man sich irgendwo zwischen den «Mille feuilles»-Themen Zeit stehlen und das Material selber herstellen.»

Unglücklicherweise wurde die entsprechende Frage in Bezug auf «New World» durch einen technischen Fehler während der ersten Tage der Befragung statt den Englisch-Lehrkräften den Französisch-Lehrpersonen zur Beantwortung vorgelegt, weshalb viele Teilnehmende sinnigerweise befanden, sie könnten das nicht beurteilen. Dementsprechend ist die Aussagekraft in diesem Fall geringer. Trotzdem lässt sich festhalten, dass von jenen, die sich nicht ihrer Antwort enthielten, die klare Mehrheit für «eher ja» votierte.

Motivation der Lernenden

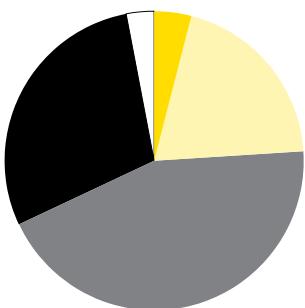
64% der Französisch-Lehrkräfte sind der Ansicht, ihre Schülerinnen und Schüler seien für das Französisch «motiviert»

oder sogar «hoch motiviert», 34% finden, sie seien «wenig motiviert» oder schon «abgelöscht».

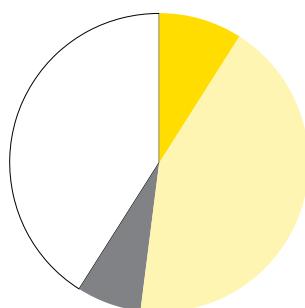
Die dazugehörigen Kommentare kommen einem Füllhorn an unterschiedlichen Beobachtungen gleich: «Sehr motiviert, aber ich arbeite nur punktuell mit dem Lehrmittel. Und wenn ich es benutze, sind die Kinder nicht motiviert.» / «Motiviert, es braucht jedoch viel Mut zur Lücke. Die Lehrperson muss klare Schwerpunkte setzen und viele Seiten unbearbeitet lassen. Es ist unabdingbar, eigene Lernspiele und zusätzliches Material bereitzustellen. Es ist auch ratsam, einfachere Lieder einzuführen als jene, die das Lehrmittel vorgibt.» / «Die Motivation im Französisch nimmt nach dem Start des Englischunterrichts massiv ab!» / «Hochmotiviert in der 3. Klasse, wenn ich als Lehrperson sehr viele eigene Inputs und Aktivitäten einbaue. Die Motivation nimmt sehr schnell ab, wenn das Gefühl entsteht, nichts Handfestes zu lernen oder zu wenige Strukturen zu beherrschen und das geschieht bei «Mille feuilles» sehr schnell.»

Erneut herrscht in Englisch ein anderes Bild vor: Beeindruckende 98% der Englisch-Lehrpersonen finden, ihre Schülerschaft sei «motiviert» oder «sehr motiviert» (41%) in Bezug auf das Erlernen der englischen Sprache. Eine Person, die befand, sie könnte sich zu keiner vorgegebenen Antwortoption bekennen, führte kommentierend aus: «Für schwächere Kinder ist das Fremdsprachenlernen und besonders gemäss dieser Methode eine zusätzliche Belastung und vielleicht sogar kontraproduktiv. Leistungsstarke Kinder sind motiviert, können aber aufgrund des mangelnden Übungsmaterials keine Sicherheit aufbauen. Was will man mit diesem Konzept erreichen?»

Der von den Lehrmitteln geförderte Wortschatz ist alltagsrelevant und bereitet die Schülerinnen und Schüler gut auf erste Begegnungen mit frankophonen Menschen vor.



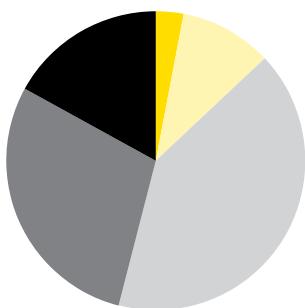
«Mille feuilles»



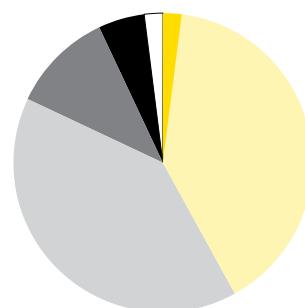
«New World»

- ja
- eher ja
- eher nein
- nein
- kann ich nicht beurteilen / keine Antwort

Meine Schülerinnen und Schüler erreichen die von den Lehrmitteln angestrebten Lernziele im Bereich «Sprechen».



«Mille feuilles»



«New World»

- ja
- mehrheitlich ja
- teils - teils
- mehrheitlich nein
- nein
- keine Antwort

Lektionendotation

Einig sind sich überdeutliche Mehrheiten der Französisch- und Englisch-Lehrpersonen der Primarstufe darin, dass die zur Verfügung stehende Anzahl Lektionen pro Woche nicht ausreicht, um die von den Lehrmitteln vorgegebenen Themen vertieft zu bearbeiten. In Französisch sagen erschlagende 99%, dies sei nicht oder nur mit Abstrichen möglich; in Englisch teilen 93% diese Ansicht.

Die Kommentare fördern deutliche Aussagen zutage: «*Alles nur oberflächlich, keine Zeit für Vertiefung und Repetition. Die Hälfte an Themen wäre gut!» / «Es bleibt viel zu wenig Zeit für Wiederholungen, damit die Kinder sich das Vokabular oder Redewendungen wirklich aneignen könnten.» / «Um überhaupt der Grundidee, dem Sprachbad, gerecht zu werden, arbeite ich mit meinen Kindern täglich die erste halbe Stunde im Fach Französisch. Selbst diese halbe Stunde pro Tag ist jedoch zu wenig.» / «Man kann eine Fremdsprache nicht wie ein Muttersprachler erwerben in 3 Lektionen pro Woche.» / «Es ist ein riesiger Unterschied, ob ich in meiner eigenen Klasse Englisch unterrichte und dann auch zwischendurch einmal etwas Englisches einschieben kann, oder ob ich in einer «fremden» Klasse genau diese 90 Minuten zur Verfügung habe.»*

Technische Ausrüstung der Schulen

Die technische Ausstattung der Primarschulen scheint sich von Standort zu Standort massiv zu unterscheiden. Anders ist es kaum zu erklären, dass in Bezug auf Französisch 59% finden, ihre Schule sei (mehrheitlich) technisch gerüstet, um die Möglichkeiten des Lehrmittels voll auszuschöpfen, wogegen 40% dies tendenziell in Abrede stellen.

In Bezug auf Englisch sehen 69% ihre Schule auf der (positiven) Seite, was die technische Ausstattung betrifft, 31% halten die Situation für schwierig oder schlecht. Klar ist aus Sicht des LVB, dass diese offensichtlich erheblichen Unterschiede hinsichtlich der Chancengerechtigkeit seitens der Schülerschaft an sich unhaltbar sind.

Wünsche und Forderungen an die Lehrmittelverlage

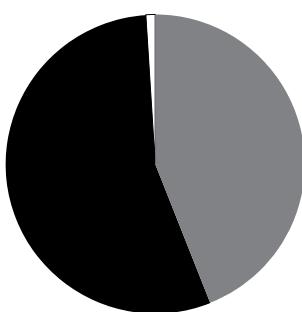
73% der Französisch- und 51% der Englisch-Lehrpersonen haben konkrete Wünsche oder Forderungen zuhanden der Lehrmittelverlage deponiert. Insbesondere betreffend «Mille feuilles» ist die Liste ausgesprochen lang. Daher können an dieser Stelle nur einige der am häufigsten geäußerten Anliegen erwähnt werden:

- mehr Übungsmaterial zu grammatischen Themen unter Verwendung von Alltagswortschatz
- einfachere, verständlichere, stärker hinführende Aufgabenstellungen und Texte, die kein permanentes Blättern und Suchen erforderlich machen
- Zusatzmaterialien zwecks Binnendifferenzierung und ISF
- eine inhaltliche Straffung mit weniger, aber klar umrissenen und vielfältig vertieften Themen und Sprachstrukturen
- tauglichere, modernere Lösungen für Vokabularkärtchen, Apps, etc.
- grössere Auswahl an Lernkontrollen
- Ende der «Materialschlacht»; stattdessen weniger Lehrmittelkomponenten und nicht nur Einweg-Materialien

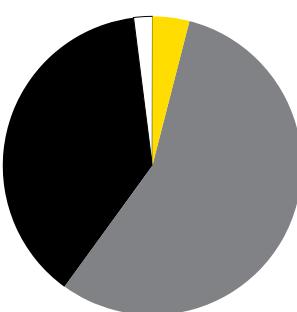
Hinsichtlich «New World» wurden am häufigsten genannt:

- mehr Übungsmaterial und Lernkontrollen, beides mit einer angemessenen Schriftgrösse

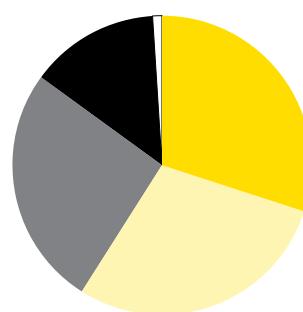
Reicht die zur Verfügung stehende *Anzahl Lektionen pro Woche* aus, um die von den Lehrmitteln vorgegebenen Themen vertieft zu bearbeiten?



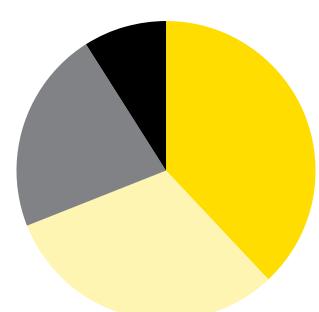
«Mille feuilles»



«New World»



«Mille feuilles»



«New World»

- ja
- mit Abstrichen
- nein
- keine Antwort

- ja
- mehrheitlich ja
- es ist schwierig
- nein
- keine Antwort

- grundlegende Überarbeitung und Ausweitung der Grammatik-Erläuterungen
- heilpädagogischer Kommentar plus Materialien auch für schwächere und ISF-Schüler
- Auswahl der Lieder überdenken
- sorgfältigeres Lektorat vor Druck der Materialien

Eine oder zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe?

Diese politisch schweizweit brisante Frage haben wir allen Teilnehmenden gestellt, also auch jenen Primarlehrkräften, die selber nicht Fremdsprachen unterrichten. 55% möchten in Zukunft nur noch eine Fremdsprache auf der Primarstufe unterrichtet haben, 34% halten an zwei Fremdsprachen fest. Die restlichen Teilnehmenden wollten sich nicht festlegen.

Für den Fall, dass politisch dereinst die Rückkehr zu nurmehr einer Fremdsprache beschlossen werden sollte, gehen die Meinungen darüber, welche Fremdsprache dies sein sollte, auseinander. 38% hielten fest, das sei ihnen egal, solange sich die gesamte Deutschschweiz auf dieselbe Fremdsprache einige. 35% votierten für Französisch, 22% für Englisch.

Berücksichtigt man nur die Antworten der Teilnehmenden, die selber Französisch oder Englisch unterrichten, ergibt sich beinahe eine Patt-Situation: 44% möchten beide Fremdsprachen beibehalten, 42% sich auf eine Fremdsprache beschränken, der Rest enthielt sich.

Für den Fall einer Beschränkung auf eine Fremdsprache würden 41% der Fremdsprachenlehrpersonen Französisch

bevorzugen, 22% Englisch und für 33% wäre die Einigung auf die deutschschweiz-weite Reihenfolge das Wichtigste.

Mit welcher Fremdsprache wann beginnen?

Auch diese Frage haben wir sämtlichen Teilnehmenden gestellt. In Bezug auf Französisch entfielen mit 31% die meisten Stimmen auf das 4. Schuljahr (nach alter Zählweise, d.h. ohne Kindergarten). Es folgen das 3. Schuljahr mit 23% und das 5. Schuljahr mit 18%. 12% würden Französisch am liebsten auf die Sekundarstufe verschieben.

Betreffend Englisch votierten 24% für eine Verschiebung in die Sekundarstufe. Dicht dahinter liegt das 5. Schuljahr mit 23%, gefolgt von der 6. Klasse mit 16%.

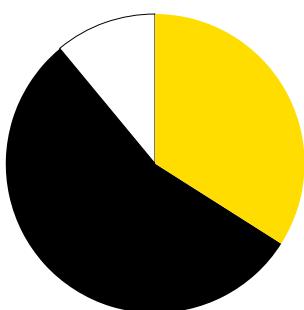
Berücksichtigt man wiederum ausschliesslich die Antworten der Fremdsprachenlehrkräfte auf der Primarstufe, so ergibt sich für Französisch folgendes Bild: Am meisten Stimmen erhielt das 3. Schuljahr mit 30%, gefolgt von 20% für das 4. Schuljahr sowie je 14% für das 5. Schuljahr respektive eine Verschiebung auf die Sekundarstufe.

Geht es um das Fach Englisch, so verbuchte das 5. Schuljahr 33% der Stimmen der Fremdsprachenlehrpersonen an den Primarschulen. Auf Platz 2 folgt die Verschiebung auf die Sek I mit 16%, gefolgt vom 6. Schuljahr mit 15%.

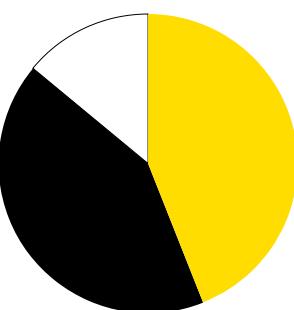
Fazit und weitere Erkenntnisse

Man kann nicht behaupten, dass die LVB-interne Befragung zu Passepartout auf der Primarstufe ein einheitliches Bild ergeben hätte. Dies hatten wir aber auch nicht erwartet, allein schon der heterogenen Rückmeldungen unserer

Derzeit beginnen die Schülerinnen und Schüler in der 3. Klasse mit Französisch und in der 5. Klasse mit Englisch. Sind Sie dafür, dass auch in Zukunft beide Fremdsprachen auf der Primarstufe unterrichtet werden sollen?



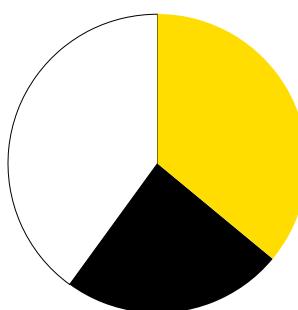
alle Befragten



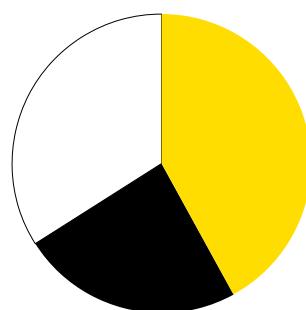
Teilnehmende, die selber F oder E unterrichten

- ja
- nein
- egal, aber einheitliche Regelung

Falls politisch dereinst beschlossen werden sollte, zu einem System mit nur noch einer Fremdsprache auf der Primarstufe zurückzukehren; welche der beiden sollte dann weiterhin auf der Primarstufe unterrichtet werden?



alle Befragten



Teilnehmende, die selber F oder E unterrichten

- Französisch
- Englisch
- egal, aber einheitliche Regelung

Sämtliche Umfrageresultate können Sie online detailliert studieren:
https://www.lvb.ch/docs/aktuell/Umfrageauswertung_PPT_Primar.pdf

auf der Primarstufe tätigen Mitglieder bei allen möglichen Begegnungen wegen. Weder herrscht in dieser Frage uneingeschränkte Zufriedenheit an den Primarschulen, noch besteht eine flächendeckende Opposition.

Analog zur vorausgegangenen Befragung auf der Sek I kristallisiert sich das Französisch-Lehrmittel als Gordischer Knoten schlechthin heraus. Auch auf der Primarstufe ist die Unzufriedenheit damit wesentlich verbreiteter, als dass dies für «New World» der Fall ist. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hinsichtlich der Englisch-Lehrmittel ebenfalls ein Optimierungsbedarf besteht.

Auch für den LVB ist eine durch die Kommentare der Teilnehmenden gewonnene Erkenntnis neu, wonach nämlich immer mehr «klassische» Primarlehrpersonen (umgangssprachlich aufgrund der Fülle an unterrichteten Fächer auch «Zehnkämpferinnen» respektive «Zehnkämpfer» genannt) sich aus dem Fremdsprachenunterricht zurückziehen respektive sich dies vornehmen oder wenigstens ernsthaft darüber nachdenken. Übernommen wird der Fremdsprachenunterricht an vielen Schulen folglich zunehmend durch spezialisierte Fremdsprachenlehrkräfte.

Allein die Tatsache, dass in der Umfrage oft betont wurde, was für ein Unterschied es sei, eine Fremdsprache als Klassen- oder als Fachlehrperson zu erteilen, dürfte Anlass zu pädagogischen Diskussionen über dieses Phänomen geben. Ganz generell birgt die Frage, ob eine Ausweitung des Sek-typischen Fachlehrersystems auf die Primarstufe wünschenswert und zielführend ist, einigen schulpolitischen Zündstoff.

Ausblick und die Rolle des LVB

Direktionsvorsteherin Monica Gschwind hat sich nach ihrem Amtsantritt nicht zuletzt durch die LVB-Vertreter davon überzeugen lassen, dass hinsichtlich der Französisch-

Lehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'oeil» akuter Handlungsbedarf besteht. Unter Einbezug aller relevanter Anspruchsgruppen in Baselland (AKK, LVB, Schulleitungskonferenzen Primar und Sek I, vpod, VSL) ist dank des professionellen Einsatzes einer aus Primar- und Sekundarlehrpersonen geschaffenen Arbeitsgruppe innert kurzer Frist eine Umsetzungshilfe für den Französischunterricht mit Fokus auf den Übergang Primarstufe – Sek I entstanden.

Ziel des Dokuments, das noch im laufenden Schuljahr die einzelnen Schulen erreichen soll, ist es, mehr Klarheit und Verbindlichkeit zu schaffen. Für den LVB ist dies ein Schritt in die richtige Richtung. Ebenfalls bereits aufgegleist werden Fachhearings mit Französisch-Lehrpersonen der Sek I, die sich im Herbst 2017 zum Übertritt und zum Lehrmittel «Clin d'oeil» äussern können werden.

Auch in Sachen «New World» ist der LVB aktiv: Gemeinsam mit Vertretungen dreier anderer Kantonalverbände (LEGR – Graubünden; LSO – Solothurn; Bildung Bern) treffen wir uns noch vor den Sommerferien mit Verantwortlichen des Klett-Verlages, um unsere Forderungen und Wünsche persönlich anbringen und erläutern zu können.

Auf politischer Ebene abzuwarten bleibt, ob die getätigten und angedachten Massnahmen zur Verbesserung der Lehrmittel ausreichen werden, um die kritisch eingestellten Teile der Lehrerschaft, aber auch der Öffentlichkeit und insbesondere der Eltern und Grosseltern schulpflichtiger Kinder von der Beibehaltung des bestehenden Systems zu überzeugen. Zwei Abstimmungen zum Fremdsprachenunterricht stehen in Baselland bevor: Eine Initiative fordert die Verschiebung des Englischunterrichts zurück auf die Sekundarstufe, die zweite Initiative verlangt den Austritt aus dem Passepartout-Konkordat. Der LVB wird seine Mitglieder in gewohnter Manier zu gegebener Zeit dazu befragen.

¹ Roger von Wartburg und Philipp Loretz: «Neues Fremdsprachenkonzept in der Kritik – Die Ergebnisse der LVB-Befragung auf der Sek I», lvb.inform 2016/17-03

² In der LVB-Befragung auf der Sek I hatten 76% die beiden negativeren Antwortmöglichkeiten gewählt und davon 49% die negativste von allen.